

BERNAR LESTON



*Dr. Lestons*

**KABINETT  
DER SELTSAMEN  
SZENARIEN**



**Leseprobe**

BERNAR LESTON



*Dr. LeStons*

**KABINETT**  
**DER SELTSAMEN**  
**SZENARIEN**



BERNAR LESTON  
DR. LESTONS KABINETT  
DER SELTSAMEN SZENARIEN

Herausgeber:  
Peter Emmerich  
EMMERICH Books & Media  
Wittmoosstr. 8, 78465 Konstanz  
[www.emmerich-books-media.de](http://www.emmerich-books-media.de)

Originalausgabe  
© 2015 by EMMERICH Books & Media, Konstanz  
& Bernar LeSton  
© 2015 by Bernar LeSton  
All rights reserved.

Bibliografie: Peter Emmerich

Autorenfoto © Bernar LeSton

Cover © Beate Rocholz

Bildquelle: bigstockphoto.com  
»Vintage Background« © hoverfly

Cover-Layout: Beate Rocholz

Gesamtlayout und Satz: Peter Emmerich

Print-ISBN-10: 1514219158

Print-ISBN-13: 978-1514219157

# INHALT

## VORWORT

EIN NEUER ANFANG?  
AMOURÖSE ESKAPADEN  
SCHREIBFLUSS  
EREIGNIS IN DEN BERGEN  
SCHÜSSE, DIE NACH HINTEN LOSGINGEN  
ZUM WOHLFART DES VOLKES  
HINTER DER EICHENTÜR  
ERNST & ALBERN  
DER LETZTE SCHLUCK!  
VERLORENE WORTLOSIGKEIT?  
GEMÜSE  
DIE ZEIT VERGEHT WIE DAS LEBEN  
ESSEN FASSEN!  
SCHACH DEM ICH  
FALSCH VERBUNDEN?  
SAMMELWUT  
DAS ANDERE BUCH  
UNERKLÄRLICHE TAUSCHGESCHÄFTE  
DER SCHATTEN DES BÖSEN FÜLLERS  
ALLES LATTE?  
TODTRAURIG  
DER LETZTE FLUG  
DAS ENDE EINES RUFMORDS  
GEDANKENFETZEN  
TOTENBUSCHLICHTER  
WAHN?  
DER BESCHWORENE SCHREIBER  
FLUCHT IM NEBEL  
LONDON, NEBEL, GASLATERNEN ...  
DAS ENDE DER GESCHICHTE

URBANE LEGENDE  
DIE GEHEIMNISVOLLE HÖRERIN  
PAKT MIT DEM TEUFEL  
DER SELTSAME FUND  
WIR WARTEN AUF IHN  
GESTOHNENES GEBURTSTAGSSTÄNDCHEN!  
GEWITTERNACHT  
VERLOREN?  
EINES CHARLES LINDBERGH'S UNWÜRDIG?  
KLASSENTREFFEN  
AB UND AUF!  
AUSGESTOSSEN  
ZU JUNG ZUM STERBEN  
MITTEN INS SCHWARZE?  
WIE ALLES BEGANN ...

ANHANG

BIBLIOGRAFIE  
DER AUTOR  
DIE COVER-ILLUSTRATORIN

Die Gesamtausgabe von  
»DR. LESTONS SELTSAMEN SZENARIEN«  
kann bei AMAZON  
als Taschenbuch zum Preis von € 8,95  
bzw. als eBook zum Preis von € 2,95  
erworben werden.

Das eBook ist dann auch über BEAM-EBOOKS.DE erhältlich.

Die Printausgabe kann zudem auch  
direkt über unsere Verlagseite  
bestellt werden.

Print-ISBN-10: 1514219158  
Print-ISBN-13: 978-1514219157

Weitere Informationen zum Buch  
und zum Verlagsprogramm finden Sie auf der Webseite  
[WWW.EMMERICH-BOOKS-MEDIA.DE](http://WWW.EMMERICH-BOOKS-MEDIA.DE)

# VORWORT

Willkommen, werter Gast,  
in  
Dr. LeStons Kabinett der seltsamen Szenarien

Der geneigte Leser mag auf den weiteren Seiten vier Dutzend Geschichten und Geschichtchen finden, welche ihm manches Mal ein Staunen, ein saches Kopfschütteln oder gar ein Frösteln abringen soll – je nachdem, um welche es sich dabei handelt. Dazu sei ihm außerdem ein guter Tropfen, eine Zigarre oder ein heißes Tässchen Tee angeraten. Auf dass dem neugierigen Besucher meiner verborgenen Bibliothek des Skurrilen, Makabren und Mysteriösen ein entspanntes Lesevergnügen zuteil wird.

Mir als Gastgeber bleibt indes nur, ihm dabei viel Spaß zu wünschen.

Gezeichnet  
Ihr Bernar LeSton

## EIN NEUER ANFANG?

Der Autor hatte sich bereits die ganze Nacht und den halben Tag damit herumgeplagt, nicht zu wissen, was er als Nächstes schreiben sollte.

Plötzlich begannen die Ideen zu sprudeln, die ersten Worte flogen ihm wie von Zauberhand zu und erfreut begann er niederzuschreiben, was ihm in den Sinn kam.

Ein paar Protagonisten klopfen munter an seiner Schädeldecke an und er öffnete ihnen bereitwillig Tür und Tor, um sie einzulassen. Ebenso verfuhr er mit den Antagonisten, die gleichsam in Scharen herbeigeeilt kamen und mir nichts, dir nichts in seinen Kopf hineinspazierten.

Dort ließen sie sich häuslich nieder und begannen zügig die Gegend zu erkunden. Aber nicht alle Orte, die der Autor erfunden hatte, waren ihnen angenehm genug. So begannen sie, immer mehr an der eigens für sie erschaffenen Welt zu verändern. Da der Schreibende jedoch ein Mensch mit einem regen Interesse an Ruhe war und sich nichts sehnlicher wünschte, als dass sie hier friedlich zusammenleben mochten, sah er großzügig darüber hinweg und schrieb hurtig weiter.

Nach der Einführung der Charaktere, mit denen alles begonnen hatte, wrang er sich nun die Handlung aus dem Gehirn und alles schien in bester Ordnung zu sein.

So entwickelte sich die Geschichte prächtig weiter, aber plötzlich war dies den Romanfiguren nicht mehr genug. Jetzt kamen sie damit an, dass alles, was sich ihr Schöpfer vorzustellen in der Lage war, zu sehr an den Haaren herbeigezogen klang. Es war den Herrschaften schlicht und ergreifend zu fantastisch geworden.

Sie wären ja hier nicht bei Jules Verne oder Karl May, erdreisteten sie sich dem Autor erbot mitzuteilen. Und kein einziges neues Detail, welches dieser ihnen andich-



ten wollte, fand nunmehr ihre Zustimmung. Als Ersatz-Passepartout oder Winnetou für Arme würden sie in der Welt der Literatur zurückbleiben, wo jedes Kind sie auslachen oder zumindest als schlechten Witz ansehen würde.

Dies sei nicht das Los, welches ihnen vom Schicksal vorbestimmt sei, riefen sie voller Bitternis.

*Nein, nein. Niemals!*

Der Schreiber ihrer Geschichten überdachte die Worte der von ihm erschaffenen Figuren. Natürlich war er über ihre Reaktion nicht erfreut, aber konnte er ihnen böse sein?

*Nein. Nein. Natürlich nicht!*

Und als ihn einige besonders vertrauensvolle Hauptcharaktere zu einem Frieden stiftenden Gespräch in vertrauter Runde mit Kaffee und Kuchen einluden, war er sehr froh darüber. Der Schöpfer der Romanfiguren war von solch offener Art und Weise, wie die vormals murrenden Charaktere nun auf ihn zuzingen, völlig ergriffen. Da keimte Hoffnung in ihm auf, obschon er seine Romanfiguren auf immer verloren geglaubt hatte. Flugs verging der Nachmittag in bester Laune mit schmackhaftem Kuchen, Tee oder Kaffee und bei interessanten Gesprächen über spannende Themen.

In der Zwischenzeit brachen die üblen Burschen, die verschrobenen Gestalten und die grobmotorischen Gehilfen der großen Antagonisten die Aktenschränke des Autors auf, die voller Schnapsideen, Vorplanungen und bereits fertiger Charakterbögen waren, und warfen sie allesamt in die Mitte seines Arbeitszimmers. Hasserfüllte Blicke begleiteten die Bewegungen ihres Anführers, als er aus der Innentasche seines Mantels eine Schachtel Streichhölzer kramte. Dann schüttelte er sie und die wild gewordene Meute um ihn herum schrie und brüllte wegen all des Ramsches, der da vor ihnen lag, vor Abscheu auf.

Der Mann im schwarzen Mantel schob die Schachtel auf, fischte eines der langen Hölzchen heraus und riss es an. Sofort loderte es auf und fiel, begleitet von aufbrandendem Jubel, mitten in den Papierhaufen. Auf der Stelle glimmte es dort und es roch nach verbrannten Seiten. Das Knacken und Knistern, welches den traurigen Moment untermalte, verstärkte die Freude über ihren vermeintlichen Sieg. Doch so einfach, wie die aufmüpfigen Charaktere es sich vorgestellt hatten, war es leider nicht.

Ein dünner Mann, der im Kreis ganz hinten stand, begann zu wimmern. Ein anderer, der sich auf der gegenüberliegenden Seite befand, heulte auf und eine kleine Frau, die tausend Augen hatte, schrie wie am Spieß.

Eine Gestalt nach der anderen fing Feuer. Selbst die, welche sich weit von dem brennenden Haufen entfernt befanden, in dem die hingeworfenen Ideen des Autors verglühten. Mancher Charakter, schon fast bis zur Unkenntlichkeit versengt, versuchte sich mit Gewalt einen Fluchtweg zu bahnen. Aber keiner von ihnen kam weiter als bis zur offenen Tür, durch die bereits der Duft der Freiheit zu wehen schien. Je näher ihr die Fliehenden kamen, desto rascher gingen sie in Flammen auf.

Sekunden später war der ganze Spuk vorbei.

Der große Haufen Blätter war verschwunden und die erfundenen Figuren und Geschichten des Schreibers ebenso.

Etliche Hundert Schritt entfernt saß der Autor noch immer am Tisch. Nur mehr allein und mit traurigen Augen, deren Tränen nicht einmal dazu gereicht hätten, um wenigstens seine Lieblingsfigur zu retten.

Also leerte der Buchstabenverdrehler, Silbenverknüpfer und Wortjongleur schweigend seine Tasse Tee, stand auf und ging davon ...



Nach einem erfrischenden Spaziergang durch ein reinigendes Sommergewitter kam der Autor frohen Mutes wieder zuhause an und betrat den Ort der Tragödie. Ein schwarzer Fleck auf dem Teppich inmitten seines Arbeitszimmers zeugte noch immer von der ungeheuerlichen Tat, die hier verübt worden war. Er sah ihn mit zu Schlitzen zusammengekniffenen Augen an, während er langsam um ihn herumschritt.

Dabei schob er achtlos die Schubladen seines großen Aktenschrankes zu und blieb hinter seinem Schreibtisch stehen. Er schüttelte den Kopf, drehte sich um und setzte sich in den Sessel. Sein Blick ging nach draußen auf die grüne Anhöhe, welche sich in einiger Entfernung von der sie umgebenden Ebene abhob und auf der er eben jenen Tisch erblickte, an dem er zuvor noch beim Tee gesessen hatte.

Gespensische Stille herrschte für einen Augenblick, bis ein Zischen erklang, das von einem angerissenen Streichholz herrührte. Mit diesem entzündete der Autor die Kerzen auf seinem Schreibplatz. Er blies es aus und ließ es achtlos in den leeren Papierkorb fallen.

Die Flammen der Dochte loderten erst, dann brannten sie ganz ruhig, während der Mann mit dem Bart und dem Zylinder die Schachtel in der Innentasche seines schwarzen Mantels verschwinden ließ, aus der er sie heute schon das zweite Mal gezogen hatte.

Ein befreites Lächeln huschte über seine spröden Lippen bei dem Gedanken, dass er wieder ganz von vorne beginnen konnte ...

## AMOURÖSE ESKAPADEN

Ich schlich mich leise neben Raffaella und ihren schlafenden Körper. Zur Hälfte war er von der blassen Seidendecke verborgen, durch die sich alle präganten Körperstellen deutlich abzeichneten. Dabei hob und senkte sich die dünne Decke sacht zum sanften Wogen ihres Busens, als meine Augen plötzlich von etwas anderem angezogen wurden ...



Ich wollte gerade meine Sachen anziehen, hielt nun aber inne. Ich ging, nur in meine Unterkleidung gehüllt, zu dem kleinen Kasten hinüber, der aus lauter Gitterstäben bestand. Unwillkürlich dachte ich an einen Käfig, in dem man für gewöhnlich Vögel hielt, aber hier irrte ich.

Ein felliges Etwas schaute mich aus einem kleinen Häuschen aus Holz an. Es war so groß wie meine Hand und sah sich vorsichtig um. Dabei hatte es nicht wirklich Augen für mich, sondern schnupperte, dass seine Schnurbartaare wackelten.

Es schien etwas zu riechen, dass ihm wohl angenehm war und Vertrauen einflößte. So viel, dass es sich trotz meiner Anwesenheit aus seinem schützenden Versteck hervorwagte.

Zuerst dachte ich an etwas Fressbares, aber sogleich entdeckte ich, was das kleine Tierchen wirklich scharfmachte: Ein kleineres Exemplar dieser Gattung, welches mich an eine besondere Mäuseart oder gar eine Rattenvariante, die mir bislang unbekannt geblieben war, erinnerte.

Jedenfalls schien sie den bis dato wenig regsamen Burschen zu befeuern und brachte ihn ganz aus dem Häuschen, wo er nochmals kurz innehielt. Dann huschte er merklich aufgereggt zu seiner Genossin hinüber, die sich

sichtlich darüber zu freuen schien, nicht mehr alleine in einem Palast in Venedig sitzen zu müssen.

Da ging mein Blick kurz zurück zur Nichte des Dogen und ich musste mit einem süffisanten Lächeln daran denken, was wir selbst vor Stunden zusammen miteinander geteilt hatten. Dann ließ ich meine Augen wieder auf dem drolligen Pärchen ruhen, die sich abzuschnüffeln begannen.

*Würden sie unserem Beispiel folgen?*, dachte ich voller Neugierde so bei mir.

Wahrscheinlich hatte man sie deshalb sogar in diesem Gefängnis aus Menschenhand zusammengesteckt. Sicher mit Absicht, damit genau das geschah, was ich nun mit eigenen Augen erblicken sollte als sie sich zu umkreisen begannen.

Das kleinere Exemplar der beiden Nager machte sich dabei ganz flach, während das größere dagegen sein Fell sträubte, was es noch buschiger aussehen ließ. Das Männchen posierte und ich kam nicht umhin, dabei an uns Menschen denken zu müssen, die wir ja als Krone der Schöpfung galten. Dennoch taten wir Ähnliches. Kamen uns natürlich erhabener vor, solange man sich nicht allzu sehr von der Obrigkeit der Kirche und ihrem langen Strafenkatalog einschüchtern ließ.

Ich konnte diese Erhabenheit aber zumeist bei meinesgleichen nicht entdecken, denn wir waren oftmals hemmungslos in unserem Handeln und konnten auf der anderen Seite sehr verspielt erotisch bis tolldreist verückt dabei sein. Entsprechend dem himmlischen Wesen, das unser Werben und Kosen dahin erhörte, dass es für alle Beteiligten zum höchsten Gipfel der Lust reichte.

Die beiden Wesen vor mir taten jedenfalls, was ihnen von der Natur gegeben zu sein schien. Ich sah fasziniert zu und konnte mir eine gewisse Erregung nicht verhehlen.

Abermals glitt mein Blick zurück zur holden Raffaella, die schlief oder nur so tat? Sollten mich die possierlichen

Tierchen wirklich nur dazu verleiten, völlig gierig über das blutjunge Mädchen herzufallen?

Schließlich war mir ja nicht als einzigem Liebenden auf der weiten Welt der Wesenszug der List gegeben, oder? Falls es eine war, dann hatte sie gewirkt, denn ich schlich mich zu ihr hinüber und ließ die beiden Verführer in ihrem Spiel der Triebe zurück.

Meine Aufmerksamkeit wurde nun anderswo benötigt.

Da schlug sie ihre verschlafenen Augen auf, deren rehbraune Färbung mich erneut schier aus der Fassung brachten, wie schon vor wenigen Stunden auf dem Fest, dass ihr Onkel für sie, als seine Nichte, gegeben hatte.

Dort waren wir uns schließlich auch das erste Mal begegnet und sofort war ich Feuer und Flamme für sie. Ihr graziler Körper, das blasse Antlitz und ihre Augen waren mehr als ich zu ertragen in der Lage war. Ich musste versuchen in ihr Bett zu gelangen. Wenn auch der Gedanke, dass es im Palast des Dogen und mit dem beinahe erwachsenen Kinde geschehen sollte, selbst mich ein wenig verunsicherte. Ich war ja kein völlig abgebrühter Ganove, sondern ein menschgewordener Liebesbote, der sich die Bestäubung der Damenwelt zum Ziel auserkoren hatte.

Diesem selbstgesteckten Anspruch kam ich schließlich auch in meinem reifen Alter noch nach.



Das verschmitzte Lächeln des gutaussehenden Abenteurers Giacomo Casanova verhieß, dass er beim Jahre später stattfindenden Betrachten eines Hamsterkäfigs und dem Geschehen darin ein gewisses Amusement empfand. Auch wenn ihm die Erinnerung an seine Verhaftung damals im Palast des Dogen von Venedig weniger angenehm haften blieb. Außerdem entkam er Monate später den Bleikammern doch wieder.

## SCHREIBFLUSS

Warum meldete sich Thomas Rain nicht? Nicht, dass ich die letzten Tage nur auf etwas Wichtiges von ihm gewartet hätte, aber als sein Kollege und Freund macht man sich automatisch so seine Gedanken. Alles andere wäre nicht das, was ich mir unter einer langjährigen Freundschaft vorstelle.

Eventuell war er krank und schlief die meiste Zeit des Tages. Da Thomas alleine lebte, beschloss ich, einfach bei ihm vorbeizufahren. Schließlich lag sein Apartment in Manhattan unweit von meinem, sodass ich gegen Abend etwas früher das Verlagshaus verließ, in dem wir beide arbeiteten: Thomas als Autor und ich als Lektor, der auf das neue Manuskript wartete, was nicht so recht fertig werden wollte. Natürlich saß mir deswegen auch Bill Saunders – unser Verleger und der Eigentümer des Verlags in Personalunion – im Nacken.

Als ich schließlich die U-Bahn in der 86. Straße in Richtung Columbus Avenue verließ, zog ich schon den Ersatzschlüssel zu Thomas' Wohnung aus der Tasche meines Trenchcoats und hastete die wenigen Meter bis zum Eingang des Gebäudes mit der Nummer 517, in dem mein Freund lebte. Die graue Wolkendecke, die schon seit Tagen über dem Big Apple hing, hatte ihre Schleusen bereits vor wenigen Stunden geöffnet und versuchte fortan, die Menschen, die in ihm lebten, mit aller Gewalt fortzuspülen. Und selbst, wenn die Mehrheit der New Yorker daran vielleicht zu glauben begann: Gelingen würde dies nie. Wir New Yorker waren schon immer zäher als wir aussehen.

Mit diesen Gedanken nahm ich die Treppe, um in die 5. Etage zu gelangen, und verließ sie in einen schlecht beleuchteten Gang. Ich konnte zwar nicht viel in dem schummrigen Licht sehen, dass die wenigen Lampen

warfen, die noch funktionierten, war aber zum Glück schon oft genug hier gewesen, um die Wohnungstür zum Apartment meines Freundes auch so zu finden.

Zuerst klingelte ich und wartete einen Augenblick ab, ob sich nicht doch etwas hinter seiner Tür tat. Außerdem hatte ich immer noch die Hoffnung, dass er mir antworten oder sogar selbst öffnen würde. Als jedoch nichts geschah, klopfte ich obendrein, bevor ich mir mit dem Nachschlüssel selbst öffnete.

»Thomas? Hey, Junge?«, rief ich, obwohl ich eigentlich keine Antwort erwartete. Und natürlich kam auch keine.

So schloss ich die Tür, nachdem ich eingetreten war, und schaltete das Licht an, um mich im Flur genauer umsehen zu können, der bislang im Dunklen gelegen hatte.

Nachdem mir hier nichts Ungewöhnliches aufgefallen war, arbeitete ich mich Zimmer um Zimmer durch Thomas' Wohnung. Küche, Wohn- und Badezimmer erbrachten ebenfalls keine Hinweise auf den Verbleib meines Freundes, sodass ich immer unruhiger wurde. Blieben nur noch sein Arbeitszimmer und der Schlafraum. Ich entschied mich für Ersteres, weil es auf dem Weg zu seinem Schlafzimmer lag und dessen Tür zudem offen stand.

Und dort fand ich Thomas endlich. Er saß vor seinem Netbook, das ganz leise vor sich hinsummte.

Irgendwie sah er steif aus und starrte unentwegt – obwohl ich ihn angesprochen hatte, während ich eintrat – vor sich hin.

Seine Augen blickten direkt auf den kleinen Bildschirm und seine Finger ruhten noch wenige Millimeter über der Tastatur seines Rechners.

Ich stupste ihn leicht an seiner rechten Schulter an, doch er reagierte nicht. Selbst als ich dies an seinem linken Unterarm wiederholte, tat sich nichts. Schließlich



versuchte ich festzustellen, ob er noch atmete und sein Herz schlug, aber es war bereits zu spät: Mein Freund Thomas Rain war tot!



Nachdem ich einen Augenblick gebraucht hatte, um das Unweigerliche zu akzeptieren, erhob ich mich und ging in sein Wohnzimmer. Hier goss ich mir zuerst einen Scotch ein, den ich in seinem Andenken und in kleinen Schlucken trank. Dann nahm ich das Telefon zur Hand und wählte die Nummer des nächsten Police Departments.

Es dauerte weitere zwei Gläser seines Whiskeys, bevor sie mit einem Leichenbeschauer eintrafen. Ich führte sie zu meinem Freund und wartete dann gespannt ab, was sie sagen würden. Dabei vertrieb ich mir die Zeit, indem ich las, was Thomas zuletzt geschrieben hatte:

»Einige Tage reizen einfach mehr zum Schreiben, andere wiederum nicht. Was für einen Tag man schlussendlich erwischt, kann man eigentlich immer erst dann sagen, wenn er vorbei ist. Dann sieht man nämlich genau, was man geschrieben hat und in welche Richtung das Schreiben einen führt.

So wie jetzt, als die Worte einer Quelle gleich hervorsprudeln. Plätschern sachte in dem noch schmalen Bett des Bächleins, zu dem es sich entwickelt hat, entlang. Verbreitern sich zu einem Fluss, ergießen sich in einen Strom und reißen mich mitsamt meinen Ideen dermaßen mit, dass mir kaum Zeit zum schreiberischen Mithalten bleibt. Schneller und schneller fliegen meine Finger über die Tasten des Netbooks, sodass es für einen heimlichen Beobachter mit ungeübtem Blick wie ein Flackern über der Tastatur wirken muss. Namen, Gegenstände und Orte entspringen meinem Geist und finden ihren Weg

über meine Finger auf den Bildschirm und damit auf die Festplatte des Rechners.

Mein Atem geht schnell und schneller und der Schweiß läuft mir übers Gesicht. Ich wische ihn flüchtig mit dem Stoff meines Ärmels beiseite und tippe wie ein Wahnsinniger weiter – Buchstabe für Buchstabe, Silbe für Silbe und Wort für Wort – vor mich hin. Der Schreibfluss hat sich zu einem gewaltigen Strudel entwickelt, der mich unaufhörlich an Bootstegen, Abwasserrohren und Schiffsanlegestellen vorbei immer weiter Richtung Meer treibt. Talsperren, Staustufen und andere Hindernisse unterschiedlichster Art überwinde ich, weil er uns einfach darüber hinwegspült. Ich stürze, schlage auf das tieferliegende Wasser des Stromes auf, tauche darin unter. Halte schließlich die Luft an und glaube darin zu ertrinken, so stark ist der Sog manches Mal, der tief unter der Oberfläche des reißenden Flusses lauert.

Ich frage mich indes, wie viele Schriftsteller diesem Monstrum mit den unzähligen Tentakeln, das hier schon seit Äonen vor sich hin brütet, bereits zum Opfer gefallen sein müssen.

Hunderte?

*Doch ich werde nicht dazugehören!* Denkend regt sich Widerstand in mir. Mit wenigen starken Schwimmstößen kann ich mich durch die glasklare Grenze zwischen warmem Licht und kühlem Nass katapultieren. So schnappe ich nach Luft und mir wird bewusst, während ich sie in Hülle und Fülle finde, dass ich auf dem Wasser allen Lebens weiterhin Fahrt aufnehme: Ich muss weiter strampeln ... schreiben, tippen, flüchtige Gedanken in die Tastatur brennen.

Noch habe ich nicht verloren, während ich kurz untergetaucht bin. Also fülle ich meine pumpenden Lungen mit warmer Sommerluft, insgeheim darauf hoffend, dass sie der Kühle des Flusswassers, das meine Glieder umgibt, etwas entgegensetzen hat, und ich so weiter

bis zum Ende durchhalten kann. Von daher werde ich mir mit jedem weiteren Atemzug, der mich vom Beginn meines Seins bis hierher getragen hat, sicherer, es zu schaffen und das große Ziel, nämlich die Mündung ins Meer der Wörter, zu erreichen. Ich hole noch einmal alles aus mir und meinen schmerzenden Armen und Beinen heraus und versuche, immer wieder mein Gesicht seitlich aus dem Wasser zu drehen, um zu atmen ...

... atmen ...

... atmen! ...

... ATME!!!

Dann ist es vorbei und ich weiß, auch wenn es mehr einem Gefühl aus meinem tiefsten Inneren entspricht, dass dies endgültig ist. Ich habe verloren und das so kurz vor dem Ziel. Ich schwamm zwar in die Mündung des Meeres hinein und viel schneller, als ich mir das bis dato hatte vorstellen können – jedoch nicht mehr mit eigener Kraft. Denn das erledigte unbarmherzig der Strom ohne mein weiteres Zutun ...«

Zuerst war ich ziemlich überrascht, als ich zu Ende gelesen hatte. Dann allerdings legte sich dies, weil ich nur zu gut wusste, was mein Freund und Kollege sonst so schrieb und über das Schreiben erzählte, wenn es ihm wieder einmal nicht so gut ging.

Meine Kinnlade sollte aber herunterklappen, als der Gerichtsmediziner Thomas' Körper in einen schwarzen Leichensack legen wollte und dabei aus seinem Mund ein Schwall Wasser lief. Grüne Fäden waren darin, die sich bei der Obduktion als Seetang herausstellten. Zudem wies das Wasser, welches man auch in den Lungen meines Freundes fand, einen hohen Anteil Meersalz auf. Es gab keinen Zweifel, dass es sich um Salzwasser handelte. Allerdings konnte nicht geklärt werden, wie es in ihn gelangt war. Am Ende verwarf man die abstrusesten Theorien, die sich die pathologische Abteilung des Police

Departments zusammenreimte, als unbegründet und haltlos.

Mich hatte man natürlich einige Zeit im Verdacht und ich wurde dazu auch mehrfach verhört oder angehört, wie sie es nannten. Aber schließlich ließen sich diese Behauptungen alle nicht beweisen, weshalb ich wieder freikam.

Natürlich könnte ich ihnen sagen, was ich darüber weiß, aber ob mir das jemals jemand glauben würde?

# BIBLIOGRAFIE

CETHOSIA CYDIPPE AUSTRALIENSIS?  
in *Verborgene Wesen III, Kryptozoologische Kurzgeschichten*  
Twilight-Line Verlag, 2013

DER LITERARISCHE RIVALE  
in *24 kurze Albträume* – Begedia Verlag, 2013

SCHÖNE BESCHERUNG?  
in *Phantastische Weihnachten* – Netnovela Verlag, 2013

VERLOGENES PACK  
in *Nichts als Lügen!* – Schweitzerhaus Verlag, 2014

SAG EINMAL!  
in *Draculas Erben* – Twilight-Line Verlag, 2014

PANORAMABLICK  
in *Exotische Welten* – O'Connell Press, 2014

DU BIST MEIN MANN!  
in *Aber bitte mit Sahne!: Kaffeehaus-Geschichten*  
WendePunkt Verlag, 2014

EIN GANZ BESONDERER WASCHTAG  
in *Mittelalteridylle* – net-Verlag, 2014

EIN SCHLUSSTRICH!  
in *Wendepunkte* – WendePunkt Verlag, 2014

SPANISCH VERSTEHEN  
in *Wendepunkte* – WendePunkt Verlag, 2014

IM SANDE VERLAUFEN ...

in *Faszination alter Reiche* – net-Verlag, 2014

THOMAS VON ELKE (Kinderbuch)

Mondschein-Corona Verlag, 2014

BESONDERE TAGE IM LEBEN

in *Schnittmenge: Wunder* – Aschenmoor Verlag, 2014

NACHTGESPENSTER

in *Mängelexemplare: Haunted* – Amrûn Verlag, 2015

## DER AUTOR



Der 1965 geborene Bernar LeSton ist da zuhause, von wo aus er stets den Park der Freifrau Wilhelmine von Verna im Auge hat. Die eigenwillige Adlige erwarb sich zu Lebzeiten bereits einen zwiespältigen Ruf, wegen dem sich inzwischen unzählige Geschichten um sie und diese verwunschene Grünanlage ranken. Es fehlte gerade, dass sich dort heute noch des Nachts Feen, Geister und Kobolde herumtrieben.

So ganz glauben mag der passionierte Nachtportier diesen Märchen und Legenden beim Schreiben seiner Kürzest- und Kurzgeschichten nicht.

Doch was, wenn er sich irrte und die Aussage eines weisen Mannes zuträfe, dass man bei jeglicher Skepsis

getrost ein Quäntchen für den Glauben an das Unwahrscheinliche bereithalten sollte, damit man am Ende nicht gar noch vom Okkulten überrascht würde. Das könnte ja durchaus verheerend enden, oder?

2010 begann Bernar LeSton seine schreiberische Aufarbeitung mit dem Thema, seit Anfang 2013 veröffentlicht er mit wachsendem Interesse in Anthologien und wagt sich nun im nächsten Schritt an eigene Lesungen. Zeitgleich arbeitet er an seinem ersten Roman, der eine Mischung aus Western und Steampunk mit einem Hauch gotischen Horrors würzt. Die Geschichte spielt im Neuf-Paris des ausgehenden 19. Jahrhunderts – jedoch in einem Parallel-Universum – und trägt die Züge der amerikanischen Pulp-Romane der 1930er Jahre.



## DIE COVER-ILLUSTRATORIN



Beate Rocholz wurde im Jahr 1968 geboren und entdeckte bereits früh ihren Hang zum Zeichnen und Illustrieren. Im hereinbrechenden Computerzeitalter verlegte sie ihre Arbeit vom Papier bald auf digitale Zeichen- und Malflächen. Abgesehen vom Grafik-Tablet sind Programme wie *Photoshop*, *InDesign* und *Illustrator* ihre ständigen Begleiter.

Beate Rocholz war 13 Jahre in einer renommierten Unternehmensberatung als Graphikdesigner tätig und ist heute als Illustratorin und Infografikerin selbstständig. Zurzeit erweitert sie ihre Kenntnisse mit 3D-Programmen.

Illustrationen von ihr sind u. a. in dem Roman *Valerian der Söldner* (Atlantis-Verlag, 2013) zu finden; eine größere

Anzahl Titelbilder gestaltete für die Publikation *Follow* (Fantasy Club e.V.). Ende 2014 entwarf sie die Cover des 12-teiligen Fantasy-Romanzyklus *Ragnor-Saga*. Zuletzt arbeitete sie zahlreiche Illustrationen für eine Kinderbuch-Reihe aus.

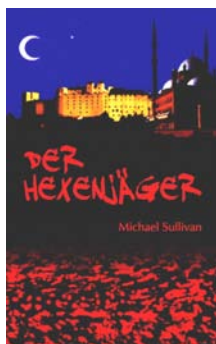
2013 publizierte sie mit *My Daily Sketches* ihr erstes Artbook bei EMMERICH BOOKS & MEDIA.



Die Titel im Verlagsprogramm  
sind als Taschenbücher und eBooks bei Amazon erhältlich;  
eBooks können zusätzlich über [beam-ebooks.de](http://beam-ebooks.de),  
Printausgaben auch direkt über den Verlag bestellt werden:  
[www.emmerich-books-media.de](http://www.emmerich-books-media.de)

MICHAEL SULLIVAN  
DER HEXENJÄGER

Werden Sie von Hexen verflucht, von Vampiren, Werwölfen, Zombies oder anderem üblen Gelichter geplagt? Schreiben Sie an Sepp O'Brien, postlagernd. Der Hexenjäger rückt mit detaillierten Beschreibungen aller existierenden Ungeheuer der Welt sowie ihrer Stärken und Schwächen an und hat die nötigen Mittel, diesen Störenfried den Garaus zu machen. Allerdings ist Vorsicht geboten: Kollateralschäden sind bei seinen Einsätzen eher die Regel als die Ausnahme!



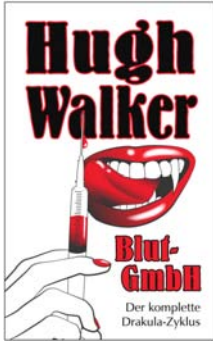
Die Figur des Hexenjähgers Sepp O'Brien trieb in einem Roman und vier Kurzgeschichten noch vor den ungleich berühmteren Ghostbusters ihr Unwesen. Die Texte liegen mit einer eigens für diese Gelegenheit geschriebenen Einführung erstmals gesammelt vor.

MICHAEL SULLIVAN  
DER MURMLER UND  
ANDERE GESTALTEN

20 nicht immer ganz ernst zu nehmende Horror-, Fantasy- und Science-Fiction-Geschichten:

Kann man in einer Kirmesbude wirklich in die Zukunft sehen? • Welche Experimente veranstaltet ein Schäfer in seiner Wellblechhütte? • Kann ein Riese die mörderischen Wetterexperimente eines Zauberers beenden? • Hat ein kleiner Junge eine Chance gegen eine Bande furchtbar dicker Mörder? • Welches Geheimnis verbirgt der schäbige Nachtschichtarbeiter, der sich brennend für alte Horror-Romane interessiert? • Warum lässt sich ein frisch verstorbener Großvater die von ihm abonnierte Zeitung an seine Grabstätte liefern, ehe er sich mit 12 Räubern anlegt und danach das GANZ NEUE Testament schreibt? • Kann man(n) wirklich nur 999-mal eine Ejakulation haben?



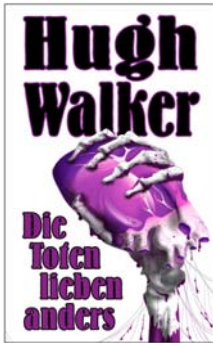


HUGH WALKER

## BLUT-GMBH

»Der Drakula-Zyklus« mit den Romanen *Die Blut-GmbH*, *Drakula lebt!*, *Drakulas Rache* & *Die Blutpatrouille*.

Menschen verschwinden im Dunkel der Nacht, um Tage später ohne Erinnerung wieder aufzutauchen. Einstiche an ihren Körpern beweisen, dass Blut abgezapft wurde. Die Spur führt in die Klinik von Dr. Lukard und seiner Blut-GmbH, hinter deren Fassade das Unfassbare droht. Alle Anstrengungen, Lukards Pläne zu durchkreuzen, scheinen vergebens: Menschen werden weiterhin als Melkkuhe für seine finsternen Scharen missbraucht. Rettung scheint nur unter größten Opfern möglich zu sein. Realität und Phantasie verschwimmen – und die Landkarten unserer Wirklichkeit müssen neu geschrieben werden ...



HUGH WALKER

## DIE TOTEN LIEBEN ANDERS

Drei Vampir-Romane:

VAMPIRE UNTER UNS: Martha Mertens bringt ein Kind zur Welt, das bei der Geburt die erwachsenen Züge ihres verstorbenen, früheren Ehemanns trägt. Ihr jetziger Mann Pet findet heraus, dass seine Frau einen Vampir zur Welt gebracht hat.

ICH, DER VAMPIR: Auf der Suche nach einer Übernachtungsmöglichkeit kommt Vick Danner im Haus einer betörend schönen Frau unter. Bald nimmt Vick Veränderungen in seinem Wesen wahr. Ein wilder Hunger ergreift von ihm Besitz, der ihn seine menschliche Natur immer mehr vergessen lässt.

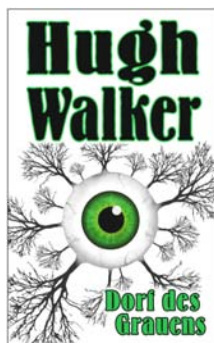
BLUTFEST DER DÄMONEN: In einem friedlichen Tal erheben sich längst Verstorbene zu dämonischem Leben. Einmal erwacht lassen sich die Toten nicht mehr aufhalten und wüten, als sei die Zeit des Jüngsten Gerichts angebrochen ...

HUGH WALKER

## DORF DES GRAUENS

Frank Urban verschlägt es in ein Dorf, das auf keiner Karte verzeichnet ist. Entsetzt erkennt er, dass die Bewohner unter einem rätselhaften Bann stehen. Urbans Telefonate nach draußen werden unterbrochen und sein verzweifelter Fluchtversuch misslingt unter mysteriösen Umständen. Eine unbekannte Macht in den umliegenden Wäldern verändert die Menschen in beunruhigender Weise. Frank Urban ahnt nicht, dass sich das wahre Grauen noch offenbaren wird!

In »Dorf des Grauens« werden erstmals die 1978 verfassten Romane *Im Wald der Verdammten* und *Kreaturen der Finsternis* zu einem Buch zusammengefasst.



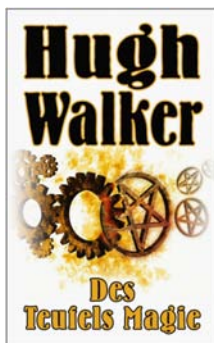
HUGH WALKER

## DES TEUFELS MAGIE

Die Romane *Lebendig begraben* & *Die Robot-Mörder* sowie die Kurzgeschichten *Der Gott aus der Vergangenheit* & *Umleitung in einen Altraum*.

**LEBENDIG BEGRABEN:** Wird jemand lebendig begraben, liegt der Fehler nicht immer beim Leichenbeschauer. Womöglich kann der Betreffende gar nicht sterben. Genauso ergeht es Gerrie Bermann, der diese Besonderheit auf seine Weise missbraucht. Unter dem Deckmantel des Normalen hinterlässt er auf seinem Weg eine Spur menschlicher Verwüstung.

**DIE ROBOT-MÖRDER:** Fritz Kühlberg zweifelt an seinem Verstand, als ihm genau die Frau begegnet, die er vor Kurzem überfahren und für tot gehalten hat. Auf den ersten Blick wirkt sie unverletzt, doch ist sie wirklich lebendig? Ihre beunruhigende Wesensveränderung scheint sich auf Fritz zu übertragen. Er gerät unter den Einfluss eines bizarren Rituals, das seine Persönlichkeit auszulöschen droht.





DIE MITTE DER  
SIEBZIGER JAHRE  
VERFASSTEN HORROR-  
ROMANE DES AUTORS  
H. J. MÜGGENBURG ERSCHEINEN IN UNSEREM  
VERLAG IN EINER EXKLUSIVEN 5-BÄNDIGEN  
WERKAUSGABE (BAND II - V IN VORBEREITUNG)

